№. 81. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag, den 9. Juli. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Proklamation Sr. Majestät des Königs.

Der „Staats-Anzeiger" v. 5. d. M. enthält folgende, die Krönung betreffende Königliche Proklamation:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c., thun kund und fügen zu wissen:

Nach Gottes Rathschlusse haben Wir den Königlichen Thron Preußens bestiegen und Unseren Willen feierlich kund gegeben, nach der Verfassung und den Gesetzen des Königreichs die Uns durch die göttliche Gnade anvertraute Regierung zu führen. Unsere Vorfahren in der Krone haben Uns das ehrwürdige Herkommen überliefert, daß den Königen Preußens beim Regierungsantritt von dem Lande die Erbhuldigung geleistet worden. Wir halten dieses Herkommen als ein unverbrüchliches Anrecht Unserer Krone fest und wollen es ebenso Unseren Nachfolgern in der Regierung gewahrt wissen. In Betracht der Veränderungen aber, welche in der Verfassung der Monarchie unter der reich gesegneten Regierung Unseres vielgeliebten Bruders Königs Friedrich Wilhelm des Vierten Majestät hochseligen Andenkens eingetreten sind, haben Wir beschlossen, an Statt der Erbhuldigung die feierliche Krönung zu erneuern, durch welche von Unserem erhabenen Ahnherrn König Friedrich dem Ersten die erbliche Königswürde in Unserem Hause begründet worden.

Indem wir Uns im Angesichte Gottes in Demuth beugen und den Segen des Allmächtigen für Uns und Unser geliebtes Vaterland erflehen, wollen Wir durch die Feier der Krönung in Gegenwart der Mitglieder der beiden Häuser des Landtages und der sonst von Uns zu entbietenden Zeugen aus allen Provinzen Unseres Königreichs von dem geheiligten und in allen Zeiten unvergänglichen Rechte der Krone zu der Wir durch Gottes Gnade berufen worden, Zeugniß ablegen und von Neuem das durch eine glorreiche Geschichte geknüpfte Band zwischen Unserem Hause und dem Volke Preußens befestigen.

Wir werden demnach in Gemeinschaft mit der Königin Unserer Gemahlin Unsere feierliche Krönung im Monat Oktober dieses Jahres in Unserer Haupt- und Residenzstadt Königsberg vollziehen und behalten Uns vor, über die Ausführung der Krönung, sowie über den bei Unserer Rückkehr in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zu haltenden feierlichen Einzug die weiteren Bestimmungen zu erlassen.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin, am dritten Tage des Monats Juli, Eintausend Achthundert Ein und Sechzig.

Wilhelm.

Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen. v. Auerswald. v. d. Heydt. v. Schleinitz. v. Patow. Gr. v. Pückler. v. Bethmann-Hollweg. Gr. v. Schwerin. v. Roon. v. Bernuth.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 5. Juli. Wie die „Bank- u. Handels-Ztg" meldet, haben die letzten Konferenzen des Staatsministeriums zu einer Uebereinstimmung in den schwebenden Fragen, die man mit einer Ministerkrisis in Zusammenhang gebracht, geführt. Im Oktober wird in Königsberg, statt der projektirten Huldigungsfeierlichkeiten, die Krönung statthaben. — Die Verleihung des rothen Adler-Ordens an den greisen Ober-Rabbiner Sutro in Münster ist in Preußen die erste Ordens-Verleihung, deren sich ein Rabbiner überhaupt zu erfreuen hat. Weiland König Friedrich Wilhelm III. verlieh grundsätzlich keinem Nicht-Christen einen Orden, und es ist bekannt, daß er den ihm vom Prinzen August von Preußen selbst zum Orden vorgeschlagenen jüdischen Major von der Artillerie, Burg, nicht decorirte. Der verewigte König verlieh dagegen Letzterem und zwar an seinem Geburtsfeste (15. Oct.) 1841 den rothen Adler-Orden vierter Classe, und zwar die allgemein landesüblichen Insignien, die auch später noch Juden verliehen wurden. Erst 1852 wurde, mittelst einer nicht veröffentlichten, an die General-Ordens-Commission gerichteten Cabinets-Ordre die besondere Decoration „für Nicht-Christen" (ein Stern statt des Kreuzes) eingeführt, deren Abschaffung nunmehr wieder im Werke ist, da man diese abzeichnende Decoration weder im Kirchenstaate, noch in Spanien, noch in Rußland oder Griechenland kennt, in welchem letzteren Lande sogar der Erlöser-Orden Mohamedanern und Juden verliehen wird. — Ein Satz in dem ersten Artikel der „Allgem. Preuß.-Ztg." hat einiges Aufsehen gemacht. Er lautet: „Ohnmächtiges Bestreben, das durch die Verfassung verbürgte und geheiligte Recht Aller wieder verwandeln zu wollen in ständische Gerechtsame des Einen oder des Anderen!" Der Satz hat Aufsehen bei Denjenigen gemacht, die noch an einen Sieg der Feudalen — in der Frage der Huldigung und was damit zusammenhängt, glauben konnten. Bei halbwegs Kundigen war das seit geraumer Zeit nicht mehr der Fall. — Der im Depeschen-Diebstahl oft genannte Techen wurde a. 3. in Potsdam als Leiche aus dem Wasser gezogen. In letzter Zeit ging es ihm sehr kümmerlich; um so mehr mußte es auffallen, daß er festlich gekleidet sich ins Wasser gestürzt hatte. Er trug nämlich einen schwarzen Frack und Hose, weiße Weste, gleiche Cravatte und Handschuhe.

Frankfurt a. M., den 4. Juli. In der heutigen Bundestags-Sitzung beantragte Baden, daß die Bundesbeschlüsse aus den Jahren 1852 und 1860 die Wiederherstellung der kurhessischen Verfassung vom Jahre 1831 nicht hindern sollen. Kurhessen behielt sich seine Erklärung vor.

Kassel, den 3. Juli. Gestern Abend waren sämmtliche Abgeordnete, auch die Herren Nuhn und Jordan, von Herrn Nebelthau eingeladen. Das zahlreich vor dem Hause stehende Publikum stimmte lebhaft in das von den Abgeordneten ihrem Präsidenten gebrachte Hoch ein, verhielt sich aber im Uebrigen ganz ruhig.

Hannover. Die nach Bremervörde berufene politische Versammlung war von beinahe 600 Theilnehmern, die zu den angesehensten Grundbesitzern jenes Küstenstriches zählten, besucht. Auch die Polizeibehörde war vertreten und verfehlte nicht, die in unserem Lande übliche Auflösung der Versammlung in Scene zu setzen, nachdem zwei Resolutionen zur deutschen und zur honnöverschen Frage gefaßt waren. Die erste entspricht im Wesentlichen dem von der hannöverschen Versammlung am 8. April gefaßten Beschlusse auf Schaffung einer Centralgewalt mit preußischer Spitze und Berufung eines deutschen Parlaments. Nur fügte man mit Rücksicht auf die neuerdings hervorgetretenen Rheinbundstendenzen folgenden Satz hinzu: „Die Versammlung spricht zugleich ihre Ueberzeugung aus, daß Versuche, der Gründung einer Centralgewalt durch Bündniß mit dem Auslande zu begegnen, insbesondere Versuche, in welcher Form es auch sei, den Rheinbund zu erneuern, mit dem schleunigen und gerechten Untergange derjenigen enden würden, welche verblendet genug sein sollten, in solche Unternehmungen sich zu verwickeln." In der hannöverschen Frage beschloß die Versammlung: 1) die königliche Verordnung vom 26. Mai und 1. August 1855, so wie alle seitdem mit oder ohne Zustimmung der neuern Stände-Versammlungen vorgenommenen Aenderungen der Landesverfassung, insbesondere das Finanz-Capitel vom 24. März 1857 sind aufzuheben, ihre Ausführung rückgängig zu machen, die rechtmäßige Landesverfassung, wie sie nach dem Gesetze vom 5. September 1848 bestand, ist, einer nachträglich etwa vorzunehmenden Revision unbeschadet, wieder in thatsächliche Wirksamkeit zu setzen, und es ist eine nach den Vorschriften dieser Verfassung gewählte Ständeversammlung zu berufen. 2) Diejenigen, in Form von Gesetzen oder Verordnungen seit dem 1. August 1855 erlassenen Bestimmungen, wodurch die Sicherheit des Rechtes, die Freiheit der Einzelnen oder die Selbstständigkeit der Gemeinden geschmälert wurden, sind aufzuheben, oder der rechtmäßige Zustand aus der Zeit vor dem 1. August 1855 herzustellen. 3) Die Publikation der das Vereinswesen und die Presse betreffenden Bundesbeschlüsse ist zurück zu nehmen und die Ausführungsverordnungen aufzuheben und es hat die Ausführung im landesverfassungsmäßigen Wege unter Mitwirkung einer rechtmäßigen Stände-Versammlung zu erfolgen. 4) Es ist die Pflicht des unabhängigen Mannes, für die Erfüllung dieser Ansprüche nach Kräften zu wirken.

Großbritannien. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen zeigen sich oft dem Publikum. Sie besuchten in den letzten Tagen verschiedene Gemälde-Ausstellungen und die neuen Gartenanlagen in Kensington.

Italien. Turin. Das Banditenwesen in den neapolitanischen Bergen wird von Rom aus immer wieder von Neuem ins Werk gesetzt, wie oft auch Ponza di San Martino das Gesindel einfangen oder verjagen läßt. Dieses Blutvergießen, Sengen und Brennen, das unserem Jahrhundert zur Schande gereicht, ist um so schmählicher, weil die Anstifter den Muth nicht haben, sich an die Spitze zu stellen, oder sich auch nur zu ihrem Werke zu bekennen. Auch die französische Regierung scheint endlich einzusehen, daß sie ein unwürdiges Spiel treibt, wenn sie, zumal nachdem sie das Königreich Italien anerkannt hat, dieses Bandenwesen fortwährend mit der dreifarbigen Fahne deckt und den verfolgten Banditen gestattet, sich hinter die französischen Bajonnette zu flüchten, um sich wieder zu sammeln und von Neuem das Spiel zu beginnen. Der neueste „Moniteur" zeigt an, daß „energische Maßregeln zur Herstellung der Ordnung in den neapolitanischen Provinzen getroffen werden".

In Neapel wurden wieder Waffen, Munition und Nationalgarde-Uniformen, in welche das Gesindel gesteckt werden sollte, um Verwirrung zu machen, mit Beschlag belegt.

Spanien. In Loja hat eine republikanische Erhebung stattgefunden. Die Aufständischen sind (d. 2.) daselbst umzingelt und steht ihre Niederlage mit Gewißheit zu erwarten.

Rußland. Warschau d. 3. Die letzten Reformen haben die beabsichtigte Wirkung verfehlt; es zeigt sich vielmehr in der Bevölkerung von Neuem immer allgemeiner ein Geist des Widerstandes gegen alle polizeiliche Maßregeln, der an die letzten Märztage erinnert. Wie auf ein Losungswort versammeln sich Tausende von jungen Leuten aller Stände in der Nationaltracht und, obgleich dies streng verboten, mit Stöcken bewaffnet im sächsischen Garten; man führt kleine Demonstrationen aus, verhöhnt die an den Eingängen stationirten Polizeiwachen und Gensd'armen, mißhandelt vermeintliche Spione u. s. w. Auch sieht man Hunderte von Knaben ebenfalls in Nationaltracht gekleidet, Soldaten spielen und als Polen und Russen Krieg führen wobei natürlich Letztere unter großem Hurrahgeschrei stets geschlagen werden. Dieses anscheinende Kinderspiel, wozu die Agirenden augenscheinlich von Erwachsenen angeregt werden, gab der Regierung, als es am Sonntage im Krasinskischen Garten stattfand und zum Schluß mit dem Nationalgebet begleitet wurde, von Neuem Veranlassung, ein Bivouac im Garten selbst zu placiren, welcher seitdem trotz seiner Beliebtheit öde und verlassen ist. Der schöne sächsische Garten ist vorläufig von dieser Maßregel noch verschont geblieben, doch fürchtet man, daß auch dort bald Militär kampiren wird, um die bisherigen Demonstrationen unmöglich zu machen. Dem Vernehmen nach ist gestern ein Courier von Petersburg hier angekommen; es fand eine Berathung beim General-Gouverneur im Schlosse statt, in welcher die strengsten Repressivmaßregeln beschlossen worden sein sollen. In der Provinz geht es in ähnlicher Weise. — Der als bevorstehend gemeldete Abgang des Generalstabes und der Militärintendantur von hier nach Wilna würde, so ungern man auch die Russen sieht, doch die Einwohner und hauptsächlich die Hausbesitzer hart berühren.

Petersburg d. 4. Juli. Die heutige „Börsenzeitung" theilt in einem Artikel, der die derzeitige Geld- und Handelskrisis bespricht, mit, daß die Hauptbergwerksbesitzer Demidoff, Stroganoff, so wie viele andere nur mit der äußersten Anstrengung den Betrieb fortzusetzen im Stande sind. Die Besitzer der Zuckersiedereien bitten um Subsidien im Betrage von Millionen. Die Haupt-Baumwollenspinnereien leiden. Einer der größten Kapitalisten, Benardaki fängt an in seinen 11 großartigen Fabriken die Arbeit einzustellen. Ein Hauptbranntwein-Pächter, Kokoreff schwebt in Gefahr, die Zahlungen einstellen zu müssen; der Branntweinpächter des Kornstapelplatzes an der Wolga, Rybinski hat fallirt. Die bekannten Fabriken des bankerotten Fabrikanten Alexejeff konnte man nicht höher als zu 18 pCt. des ursprünglichen Werthes unterbringen. Mehrere Compagnien haben liquidirt, viele wanken. Besitzer unliberirter Bahnaktien können nur mit größter Mühe die nöthigen Kapitalien zur Einzahlung auftreiben. Wer bei großen Unternehmungen stark betheiligt ist, ist gezwuugen, die sichersten Aktien zu 50 pCt. forzugeben.

Schweden. Der Bevollmächtigte des Königs von Italien, Marquis Torrearsa, ist in Stockholm am 4. d. mit Jubel empfangen worden und hat Ehrenbezeugungen vom Volke erhalten. — In der nächsten Woche werden die Bewohner Stockholms ihm zu Ehren ein großes Banket veranstalten.

Provinzielles.

Graudenz, den 6. Juli. Die Prüfung katholischer Schulamtsbewerber, welche nicht in einem Seminar vorgebildet sind, und die vorschriftsmäßige Prüfung für das Elementarfach noch nicht abgelegt haben, wird am 1., 2. und 3. Oktober d. J. in dem Kgl. kath. Schullehrer-Seminar hierselbst abgehalten werden. — Die Wiederholungsprüfung für provisorisch angestellte katholische Lehrer findet am 4. und 5. Oktober d. J. ebendaselbst statt. — Von dem strebsamen Vorstande des hiesigen Handwerkervereins ist zu melden, daß derselbe für dieses Jahr eine Gewerbeausstellung vorbereitet und so eben beschlossen hat, einen Lehrer der Buchführung zu engagiren, welcher den jüngern Theilnehmern aus dem Handwerkerstande Unterricht ertheilen soll. (Gr. Ges.)

— **p. Marienwerder, d. 6. Juli.** Daß die Generallandschaft welche vor Kurzem hier tagte und dessen bisherige Directions-Mitglieder wieder von neuem gewählt wurden, seine Sitzungen abbrach und auseinander ging, soll dem Umstande zuzuschreiben sein, daß die einzelnen Parteien sich über mehrere Beschlüsse nicht recht einigen konnten, und daher die Fortsetzung ihrer Arbeiten bis nach erfolgten mehrfachen Nachforschungen und Erfahrungen auf den Spätherbst verschoben. — Leider wurde unter anderen wichtigen Beschlüssen der sehr thätigen Commission auch der für unsern Platz zu bedauernde mit Majorität gefaßt „die General-Landschaft von hier nach Danzig zu verlegen," was nach erfolgter höchster Bestätigung sofort geschehen soll. Hiermit schwindet Marienwerder wieder eine gerechte Aussicht auf regeren Verkehr und Verschönerung, resp. Erweiterung seiner Baulichkeiten, da wegen des Neubaues eines General-Landschaftsgebäudes, welches gleichzeitig neben den Bureaux der Provinzial-Landschaft Wohnungen mehrerer Beamten enthalten sollte, bereits lebhafte Unterhandlungen zum Ankauf eines passenden Grundstückes gepflogen, auch Zeichnungen und Anschläge angefertigt worden sind. — Unser hiesiges Vereinswesen leidet an entsetzlicher Schwäche; ein beabsichtigter Warmbäder-Verein wurde ebenso zu Grabe getragen, wie ein Milchverwerthungs- und Käse-Fabrikations-Actien-Verein. — Der unglückliche Handwerker-Verein, welcher nach höchst schmerzhaften Geburtswehen endlich zum Leben erwachte, vegetirt nur noch, da trotz einmaliger Zusammenkunft allmonatlich dennoch alle Theilnahme, namentlich der Handwerker, mangelt. — National-Vereins-Mitglieder existiren als zahlende nur — neun. Die geringe Theilnahme wird erklärlich, dadurch, daß zu viel Rücksicht genommen werden muß, um nicht durch mögliche Mißbehagen-Erweckungen seine Existenz zu gefährden. Von einem einzigen Verein freuen wir uns Ihnen mittheilen zu können, daß, obgleich er einer der jüngsten hierorts, dennoch eine Garantie leistende Consistenz errungen, und, wohlthätig in seinen Erfolgen wirkend, für unseren Ort bedeutungsvoll geworden ist; es ist der Vorschuß-Verein, dessen Vorstand unter trefflicher Direction sich angelegen sein läßt, nicht allein den Vereinszweck zu fördern, sondern auch den Wünschen des betheiligten Publikums möglichst Gehör und Erfüllung zu schenken. Möge er ferner zum Wohle seiner Interessenten und des Allgemeinen besten gedeihen und kräftig erblühen! — Unsere hiesige Liedertafel befleißigt sich des Möglichen in ihren Leistungen, — gönnt auch der Oeffentlichkeit ihre Vorträge, und hat meist eine dankbare und genügsame Zuhörerschaft. Daß hier nun leider auch tüchtige und hervorragende (n. b. durch Stimme und Vortrag) Tenoristen fehlen, liegt gewiß ebenso an der überall herrschenden Calamität, die, wie eine alte ehrwürdige musikalische Autorität wörtlich behauptet, darin besteht, — daß die Jungen zu viel Bairisch kneipen! Und trotz dieses Ergusses eines dadurch so wehmüthig gestimmten musikalischen Herzens erkühnt sich einer unserer wenigen intelligenten Mitbürger, ja sogar noch ein Freund und Verehrer des Gesanges, — eine bairische Bierbrauerei unweit der Stadt auf seinem reitzend gelegenen Mühlen-Grundstück anzulegen. Sollten wir uns nicht sehr irren, — so glauben wir diesem weitern Unternehmen ein gutes Prognostikonn stellen zu dürfen, denn wenn auch dadurch eine immer größere Ausrottung der lyrischen Tenöre angebahnt wird, — so dürfte dies mit den Consumenten jenes Göttertrankes nicht der gleiche Fall sein, — namentlich, wenn die Opfer der Beschaffung geringere werden.

Lyck, d. 3. Juli. (P. L. Z.) Der hiesige Magistrat hat im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung dem von unserem Orte nach Berlin versetzten Königl. Staatsanwalt Herrn Dr. Falk das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt verliehen. Der Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin ist um die Aushändigung des qu. Ehrenbürgerbriefs ersucht worden.

Elbing, d. 30. Die Leitung der turnerischen Berathungen am Abende vor dem eigentlichen Festtage wird, wie wir hören der Tribunalsrath Ulrich führen. Derselbe ist einer der alten Jahn'schen Turner, hat, wenn wir nicht irren, als Freiwilliger die Freiheitskriege mitgemacht und war im Jahre 1854 (?) als Deputirter des Königsberger Turnrathes zur Einrichtung unseres städtischen Turnplatzes herüber gekommen. — In unserer Stadt wird gegenwärtig ein Gnadenakt vielfach besprochen. Herr D. ein unbescholtener Mann, war von dem Herrn S. des Meineides bezichtet worden und hatte deshalb einen Civilprozeß angestrengt. Herr S. wurde in 2 Instanzen verurtheilt und erhob sodann Nichtigkeitsbeschwerde. Das Obertribunal jedoch wies diese Beschwerde zurück, „in Erwägung" namentlich, „daß, zufolge thatsächlicher Feststellung der Vorderrichter, Implorant geäußert hat, der Kläger habe einen Meineid geleistet, er könne des Meineids überführt werden, daß ferner der Appellationsrichter festgestellt hat, daß die behauptete Thatsache eine unwahre und zugleich eine solche sei, welche, wenn sie gegründet wäre, den Kläger der allgemeinen Verachtung aussetzen würde; daß sonach die Merkmale einer Verläumdung, welche § 156 des Strafgesetzbuches erfordert, festgestellt sind, jenes Gesetz also vom Appellationsrichter mit Recht angewendet worden ist." Die vom 1. d. M. datirte, an den Justizminister gerichtete und von demselben contrasignirte Begnadigungsordre lautet: „Auf ihren Bericht vom 27. Mai d. J., dessen Anlagen, mit Ausnahme des Actenauszuges, anbei zurückerfolgen, will Ich die dem S. zu Elbing wegen Verläumdung des D. daselbst rechtskräftig auferlegte einwöchentliche Gefängnißstrafe in eine Geldbuße von 25 Thalern hierdurch in Gnaden umwandeln. Kann oder will er diese Geldbuße nicht entrichten, so soll es bei der erkannten Freiheitsstrafe sein Bewenden behalten." — 4. Juli. Es haben sich bis heute circa 240 fremde Turner angemeldet, und es werden denn so ziemlich alle Provinzen des Staates mit ansehnlichen Contingenten vertreten sein, ja sogar Rußland sendet uns einige Gäste (aus Wirballen). Tribunals-Rath Ulrich aus Königsberg, der greise Turnveteran von 1818 wird der Versammlung am ersten Abend, zur Berathung allgemein turnerischer Angelegenheiten präsidiren. — den 5. Juli. In der Heiligen-Geistkirche ist kürzlich zufällig ein altes polnisches Gesangbuch gefunden, welches den Hymnologen sehr interessante Aufschlüsse über das Alter einiger Kirchenmelodien, das nach den bisherigen Forschungen bedeutend geringer angenommen ist, als sich hiernach herausgestellt, geben soll. Der wichtige Fund ist in der Bibliothek der Marienkirche aufbewahrt.

Danzig, 4. Juli. Unsere schöne Marienkirche wird jetzt einer eingehenden Reparatur unterworfen, die vielleicht über zwei Jahre dauern und nach der Veranschlagung 24,000 Thlr. kosten wird.

Lokales.

War der Komet, welchen wir jetzt sehen, schon einmal da? — Diese Frage beantwortet Herr Leverrier, Direktor der kais. Sternwarte in Paris, folgendermaßen: „Man hat gefragt, ob dieser neue und glänzende Komet nicht vielleicht der vor drei Jahrhunderten kurz vor dem Tode Karls V. erschienene Komet sei, dessen Rückkehr in den letzten zehn Jahren häufig angekündigt worden ist. Die Liebhaber des Wunderbaren wollen schon nicht mehr daran zweifeln, indeß darf man hier nicht voreilig sein. Mr. Hind, der Direktor des englischen Nautical Almanac, hat den Astronomen eine Tafel der sehr verschiedenen Positionen gegeben, welche der Komet Karls V. einnehmen könnte, wenn er wiedererschiene, und es würde sich auf dieser Tafel allenfalls eine Position finden, die für jenen neuen Kometen paßte. Daraus läßt sich aber natürlich die Identität des neuen mit dem von Herrn Hind berechneten Kometen noch nicht folgern, sie würde erst erwiesen sein, wenn die Bewegung des neuen Kometen Tag für Tag die vorgeschriebenen Bahnen verfolgte. Nun findet man bei Mr. Hind allerdings eine dem neuen Kometen vom 30. Juni entsprechende Position, allein die auf der Tafel angewiesene Bewegung in vierundzwanzig Stunden stimmt ganz und gar nicht mit der beobachteten; das genügt, alle aus der Hind'schen Tafel abgeleiteten Analogien zwischen dem jetzigen Kometen und dem Karls V. zu vernichten. Man wundert sich häufig, schließt der französische Astronom, daß so brillante Kometen sich plötzlich zeigen und von den Astronomen nicht wenigstens einen Tag vorher signalisirt werden, als die ganze Welt sie sieht. Der Grund ist sehr einfach. Am 29. Juni war die Polentfernung des Kometen etwa 56 Gr.; er ging zugleich mit der Sonne unter, man konnte ihn also nicht sehen. Am 30. Juni war er aber, bei seiner außerordentlich raschen Bewegung, 12 Gr. nordwärts gegangen, er ging also nicht mehr mit der Sonne unter und ward deshalb für Jedermann sichtbar. So sind denn auch alle am 29. Juni (bei der Pariser Sternwarte) eingetroffenen telegraphischen Depeschen aus Lissabon, Florenz, Turin, Rom 2c. über den Kometen stumm, während sie alle von dem glänzenden Stern reden, den man am Abend des 30. gesehen hat."

— **Die Beitrittserklärungen zum Berliner Wahlprogramm** (s. Nr. 78) giebt der „Nat. Zeit." zu folgenden Bemerkungen Veranlassung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben, zumal da das Programm auch hierorts die wünschenswerthe Anerkennung findet. Besagtes Blatt sagt: „Die erste Liste zeigt, daß die Provinz Preußen an Rührigkeit voransteht — ein Platz, den sie auch in andern kritischen Zeiten eingenommen hat. Auch die Abgeordneten, welche das Programm zuerst unterzeichnet, gehören fast sämmtlich jener Provinz an, und so

fand es dort sofort eine ausgedehntere Verbreitung. . . . Uebrigens geben schon die in der ersten Liste veröffentlichten Namen die volle Bürgschaft, daß dem Programm seine Bedeutung für die Wahlbewegung überall gesichert ist. Es ist ein erfreuliches Zeichen politischen Fortschritts, daß querköpfige Mäkelei und wohlfeiles Besserwissen, woran in Norddeutschland so häufig jeder für ein gemeinsames Handeln nothwendige Zusammenhalt zu scheitern pflegt, bei diesem Anlaß nicht haben aufkommen können, und sich auf ein enges Feld gebannt sehen, auf welchem kaum die kümmerlichsten Erfolge zu ernten sind. Das Programm hat durchaus seiner Aufgabe entsprochen; es hat der Bewegung im Lande den erforderlichen Anstoß gegeben uud ihr die Ziele bezeichnet, die fest im Auge behalten werden müssen; es hat ferner die Beziehungen geschaffen, welche für ein weiteres Zusammenwirken unerläßlich sind. Was die Unterschriften betrifft, so kann natürlich die Absicht nicht sein, die Wähler, welche sich zu dem Programm bekennen, in Masse aufzubieten; es würde hierzu schon der den Zeitungen zu Gebote stehende Raum nicht ausreichen. Es handelt sich nicht um eine bloße „Erklärung," welche den Beitritt zu gewissen Grundsätzen ausspricht, sondern um die Uebernahme einer bestimmteren Verbindlichkeit, für den Sieg dieser Grundsätze bei den nächsten Wahlen zu wirken, und sich bei den nothwendigen Vorbereitungen zu betheiligen. Es sind daher die Namen weniger zu zählen als zu wägen, und daß die bei Weitem überwiegende Zahl der bisher veröffentlichten dem unabhängigen Bürgerstande angehört, ist eine nicht bloß sehr erklärliche, sondern auch erwünschte Erscheinung."

— **Turnverein.** Am Sonnabend den 6. d. Abends fand die feierliche Uebergabe der Fahne, welche viele hiesige Damen für den Verein hatten anfertigen lassen, auf dem Turnplatze vor dem Bromberger Thore statt. Die Feierlichkeit sollte um 6 Uhr beginnen. Die bei derselben interessirenden Damen hatten sich in einer an den Turnplatz grenzenden Privatwohnung versammelt, die Turner auf dem Platze selbst. Aber kurz nach 6 Uhr erhob sich von Süd-West her ein heftiger Gewittersturm und brachte einen starken Regen, der nebenhin bemerkt mit einigen Pausen mehre Stunden anhielt. Gegen 7 Uhr, in einer solchen regenfreien Pause, holte eine Deputation des Vereins von drei Mitgliedern die Damen ab, welche sich, sieben junge und unverheirathete Damen in dem für solche Festlichkeiten hergebrachten Kostüme und mit der Fahne, die ein Turner trug, an ihrer Spitze, auf den Turnplatz begaben. Die daselbst versammelten Turner empfingen sie mit dem Liede: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" ꝛc.

Hierauf übergab eine von den jungen Damen dem Turnwart des Vereins Gymnasiallehrer Herrn Dr. Böthke mit folgender Anrede die Fahne:

„Ihr Männer habet einen Bund geschlossen,
Der tapfern Arm und Sinn für Anmuth schafft;
In frohem Spiele übt ihr als Genossen
Zu ernsterm Kampfe der Gelenke Kraft.

Es ehrt die Frau solch' männlich würd'ges Streben
Und schätzt des Turners Kunst als hohes Gut; —
Schutz ist und Schirm dem häuslich stillen Leben
Des freien Mannes starker, frommer Muth.

So nimm als höher'n Strebens Weihezeichen
Die Fahne hier, Thorn's edle Turnerschaar!
Der Geist, den sie dir deutet, wird nicht weichen,
Hältst ihren Spruch du immer rein und wahr:

„Frisch, frei und froh und fromm!" — so schall's im Lande,
Im deutschen Land durch alle Gauen weit!
Schall's auch durch euch! — Nie komm' ein Tag der Schande;
Durch euch auch sei das Vaterland gefeit!"

Herr Dr. Böthke sprach darauf für die schöne Spende den Dank des Vereins aus, dessen Zweck und Zielpunkte er, wenn auch in Kürze, aber in treffenden und eindringlichen Worten darlegte.

In der That, der Verein hatte nicht blos für eine Fahne, sondern für eine schöne Fahne zu danken. Auf ihrem weißseidenen Spiegel, der von einem breiten schwarz-roth-goldenen Rande eingeschlossen ist, zeigt sie auf der einen Seite in einem Eichenkranze, das bekannte Turnerzeichen, vier F., auf der anderen das gleichfalls von Eichenlaub bekränzte Thorner Stadtwappen. Auf den breiten schwarz-weißen Fahnenbändern liest man die in schwarzer Seide ausgeführten Namen der vier deutschen Turnmeister: Jahn, Gutsmuths, — Maßmann, Spieß. Der die Fahne in der Mitte umgebende Ring trägt die Inschrift: Dem Turnverein von Frauen und Jungfrauen Thorn am 6. Juli 1861."

Die Anwesenden sangen darauf folgendes Lied:

„Banner empor!
Laßt in den Winden es fliegen:
Bald wird das Dunkel erliegen;
Führe den Chor!
Banner empor!

Frisch, fromm und frei,
Jubelt in froheren Tönen!
Hört ihr den Zuruf der Schönen?
Turnt frisch und frei!
Hoch Turnerei!

Hoch edle Fraun!
Die an des Hauses Altären
Flammen des Opfermuths nähren,
Dem, was wir baun,
Gläubig vertraun.

Vaterland hoch!
Seht ihr die flammenden Zeichen?
Nacht muß dem Morgenroth weichen;
Nebel verflog,
Der uns betrog.

Hoch That und Wort!
Ehret die Meister, die starben,
Die uns das Kleinod erwarben:
Der Freiheit Hort
Leb' in uns fort!

Banner empor!
Schlummer und Träume verfliegen,
Tag muß und Thatenlust siegen:
Folgt ihm im Chor!
Banner empor!"

Demnächst sollte zu Ehren der Damen ein Schauturnen statthaben, welches der Regen jedoch verhinderte. Dasselbe wird Dienstag d. 8. Ab. 7 Uhr stattfinden. — Die Turner begaben sich darauf nach dem Lokal des Hrn. Hildebrandt, wo sie gemeinschaftlich mit den Mitgliedern der Liedertafel die ihnen zu theilgewordene Anerkennung durch Gesang und sinnige Toaste feierten.

Auch wir nehmen Veranlassung den Damen, welche den Turnverein in so schöner Weise geehrt haben, unseren Dank auszusprechen. Erging doch die erste Anregung zu der Spende in unserem Blatte (Nr. 63). — Bekundet dieselbe nicht auch, woran nie zu zweifeln war, daß Thorn's Frauen und Jungfrauen ein deutscher und freier Geist beseelt, daß auch sie, wozu sie Gott berufen hat, gleich ihren Schwestern im großen deutschen Vaterlande Hüterinnen und Pflegerinnen aller Tugenden, welche das deutsche Volk zieren, am häuslichen Heerde sein wollen? — Solch Bemühen segne Gott für alle Zeit! —

Der Turnvereins-Fahne wünschen wir aber nicht das Schicksal einer anderen Fahne, welche Thorns Frauen und Jungfrauen i. J. 1848 fast um dieselbe Zeit ihren Männern und Vätern, Söhnen und Brüdern verehrten. Wir meinen die Bürgerwehrfahne. Sie wird jetzt, eingehüllt in den schwarzen Ueberzug, als eine erinnerungsvolle, aber wenig beachtete Reliquie im Lokale für das städtische Museum aufbewahrt.

— **Vor den kleinen Assissen** standen am Freitag d. 5., 7 Personen, angeklagt sich den amtlichen Anordnungen bei Ausweisung des Jesuiten-Paters Herrn Baczynski aus Culmsee am 9. Mai (s. Nr. 57 u. 59 u. Bl.) mit Gewalt widersetzt zu haben. Die Zeugenaussagen unterstützten die Anklage nicht. Es konnte nicht einmal erwiesen werden, daß einer der Angeklagten den Pferden am Wagen, in welchem der Pater nach Thorn fahren mußte, in die Zügel gefallen wäre. Sämmtliche Angeklagten wurden freigesprochen. Ob die Ausweisungsgeschichte nothwendig war, — das wissen wir noch heute nicht und zweifeln daran noch heute; daß sie aber viel Geld kostet, ist eine positive, keineswegs erfreuliche Thatsache.

— **Der Vorschußverein** versammelt sich heute (Dienstag d. 9. d.) zur Abnahme des zweiten vierteljährigen Rechenschafsberichtes, wie auch die betreffende Annonce in der heutigen Num. mittheilt, wegen des Schauturnens des Turnvereins erst um 9 Uhr Ab. im Lokale des Herrn Hildebrandt.

— **Kommunales.** Nach einem Bescheide der Königl. Regierung an den Magistrat betreffs der Polizeiverwaltung auf der Mocker ist, wie wir vernehmen, die besagte Königl. Behörde, da dem Magistrate die Polizeiverwaltung durch eine Königl. Kab.-Ord. ehedem überwiesen worden war, zu der Uebernahme derselben nicht verpflichtet, es soll jedoch bei dem zeitigen Arrangement verbleiben, da das Königl. Landraths-Amt die Polizeiverwaltung jener Ortschaft übernommen hat.

— **Singverein.** Die Fahrt nach Niedermühle, mit welcher dieser Verein seine Thätigkeit vor dem Eintritte der zweimonatlichen Ferien beschloß, war vom besten Wetter begünstigt, und hat hoffentlich das schöne Thal, welches so lange von den Thornern fast vergessen schien, wieder auf die Dauer in den Bereich städtischer Landpartien gezogen. Freilich zeigte sich gleich zu Anfang wie wenig unsre fliegende Fähre hinreicht, um das jenseitige Ufer zu unsrer „Umgegend" zu machen. Durch Traften bedrängt verursachte sie einigen Aufenthalt und gab Anlaß sich auszumalen, wie leicht sie hätte mit einem Theile der Festgenossen den Strom hinab entführt werden können. In 7 Wagen unter Lauben von Eichenzweigen fuhr man von der Kämpe ab und auf der Chaussee — da der schönere Weg durch die Niederung wegen der Nässe schwer fahrbar war — nach der Niedermühle. Der Platz vor dem Wohngebäude war durch den Eifer des Vorstandes, durch die Gefälligkeit einiger anderen Herrn und durch die Zuvorkommenheit des Herrn Inspector Wandke mit einer Ehrenpforte geziert und auf die zweckmäßigste Art zur Aufnahme einer zahlreichen Gesellschaft eingerichtet worden. Nach der nöthigen Erholung, während deren sich noch viele Gäste eingefunden hatten, sang der Verein einige Lieder und machte dann einen Spaziergang am Mühlbache entlang und den schönbewachsenen Abhang hinauf. Die Aussicht von oben ist werth oft aufgesucht und in ebenso empfänglicher Weise genossen zu werden. Ihr galt das von Hrn. G. L. Fritsche gedichtete, von Hrn. Dr. Hirsch componirte Festgedicht, welches oben gesungen wurde und in aller Herzen einen freudigen Wiederhall fand. Das Mitglied L. brachte auf den Componisten ein Hoch aus, und Gesänge, Spaziergang durch den Wald und Lagerung auf dem Rande der Höhe wechselten mit einander ab, bis man ans Abendbrot dachte. Nach diesem wurde auf dem Festplatze getanzt, während bald am jenseitigen Ufer des breiten Mühlteichs, bald auf der Höhe über dem Festplatze die Bäume im bengalischen Feuer flammten. Man ließ sich von dem Regen, welcher drohte, aber nicht kam, nicht stören und es war schwer des Vergnügens ein Ende zu finden. Im Laufe des Abends wurden noch Herrn Fritsche, durch dessen Unermüdlichkeit das Fest zu Stande gekommen war, den Herren Baumeister Jädicke und Zimmermeister Behrendt, welche für die Aufstellung des Zeltes, der Tische und Bänke Sorge getragen hatten, und Herrn Wandtke und seiner Familie, welche ebenso wie die Gesellschaft die öftere Wiederholung eines von so allgemeiner Fröhlichkeit belebten Festes wünschten, der Dank der Versammelten in Lebehochs dargebracht. Als nach Mitternacht die zweite Hälfte der Gesellschaft auf der Kämpe wieder anlangte, war die andre Hälfte schon am diesseitigen Ufer. Unter Wechselgesängen vereinigte man sich wieder, um sich endlich in der Stadt zaudernd zu trennen.

Briefkasten.

p. in M. Herzlichen Dank mit der Bitte um recht baldige und zahlreiche Fortsetzungen. Zu den Kürzungen zwang uns das Gebot nicht nur „Viel," sondern „Vieles" bringen zu müssen. Die Redaction.

Inserate.

Hamburger Prämien-Anleihe von 1846 und Badensche Prämien-Anleihe von 1840.

Die Gewinne der Hamburger Prämien-Anleihe und der Badenschen 50 Fl. Obligationen werden, beide gleichzeitig **am 31. d. Mts.** gezogen; wobei nur die in den Serien herausgekommenen Obligationen mitspielen.

Solche in der Serie gezogene, am 31. d. Mts. mit resp. 128 Mk. Bco. und 71 Fl. bis Bco.

115,000

und

35,000

Gulden, ohne Abzug unfehlbar zur Rückzahlung kommende Obligationen verkaufe ich zusammen; nämlich 1 Hamburger und 1 Badensche Obligation **ausgezogener Serie** für 350 Thlr. Ferner offerrire ich Original-Staats-Loose der Hamburger und Braunschweiger großen Geld-Prämien-Verloosung.

Die Ziehung findet **monatlich** an den im Verloosungs-Plane näherbestimmten Tagen statt.

Man kann jederzeit eintreten und sich bei der nächsten Ziehung betheiligen.

Die Hauptpreise sind

200,000 Mk.

und

100,000 Thlr.

Der Preis für jede dieser Actien ist durch alle Ziehungen 34 Thlr. Pr. Cour.

Streng reelle und verschwiegne Bedienung; sowie die unentgeldliche prompte Zusendung der amtlichen Ziehungslisten resp. Gewinngelder werden jedem Auftraggeber selbstverständlich garantirt und direct mit Rimessen versehene Aufträge sofort nach Empfang vollzogen.

Vor allen anderen, jetzt so zahlreich sich ankündigenden jüngeren Geschäften der Art, bietet mein **seit 30 Jahren** bestehendes auf reellster Basis gegründetes Geschäft in jeder Hinsicht die sicherste Garantie für auswärtige Ordres.

Das Bank- und Staatspapier-Geschäft von

H. D. Dellevie in Hamburg.

Haupt-Comptoir. Zeughausmarkt 44.

Am 1. August a. c.

findet wiederum eine

Große Staats-Gewinn-Verloosung

statt, und muß in dieser vom Staate garantirten Verloosung zusammen ein Capital von

778,700 Thaler Pr. Crt.

zur Vertheilung gelangen.

Vom Staate ausgegebene, garantirte **Original-Antheil-Scheine** kosten 4 Thlr. und werden mit Rimessen oder Posteinzahlung versehene Aufträge prompt ausgeführt.

Amtliche Gewinnlisten erfolgen pünktlich.

Lipstadt & Co.,
Banquiers in Hamburg.

Weizen-Ausharfsel

à 25 Sgr. pro Scheffel zu haben bei

Gebrüder **Wolf.**

Die Mitglieder des Vorschußvereins werden hiermit zu Dienstag den 9. Juli, Abends 9 Uhr zu einer

Generalversammlung

im Hildebrandt'schen Lokale eingeladen. Tagesordnung: Geschäftsbericht und Sparkassenfrage.

Der Ausschuß.

Die Pianoforte-Fabrik

von ***Hugo Siegel,***

Danzig. Langgasse Nr. 55

empfiehlt ihre aufrechtstehenden Pianos, das ganze Gerippe von Eisen, mit französischer Repetir-Mechanik, 7 Oct. (von a—a.) Flügel so wie Tafel-Fortepianos.

Sämmtliche Instrumente zeichnen sich durch vorzügliche Stimmung, kräftigen gesangreichen Ton, und gefügige Spielart aus; auch sprechen darüber unter Andern die Herren Dr. Theodor Kullack, Hofpianist Sr. Majestät des Königs von Preußen, A. Löschhorn, Lehrer am Königl. Institut für Kirchenmusik und Wilhelm Pfeiffer, Pianist und Lehrer an der neuen Academie der Tonkunst zu Berlin, sich in den günstigsten Zeugnissen aus.

Ich habe Gelegenheit gehabt ein Piano aus der Fabrik des Herrn Hugo Siegel in Danzig kennen zu lernen, dessen Konstruktion mir neu war. Das **Wesentliche** derselben bestand etwa in Folgendem: Das ganze Gerippe war **von Eisen; hinter demselben** lag der **Resonanzboden;** der Steeg stand auf **Zapfen,** und der **Stimmstock** war auf den **durchgehenden Zapfen** des Eisengerippes verleimt. Auf Grund dieser Konstruktion kann ich dem Verfertiger nur beipflichten, wenn er behauptet: daß **einerseits** auf diese Weise das Instrument jedem **Temperaturwechsel größeren Widerstand** leisten wird, **anderseits** ein Weichen **speciell** des **Stimmstockes** nicht vorkommen kann. Da überdieß das Instrument durch solide Arbeit sich auszeichnete, und den anderweitigen Anforderungen entsprach, so glaube ich meine Anerkennung dem thätigen Streben des Verfertigers nicht versagen zu dürfen, und seine Fabrikate namentlich allen denen empfehlen zu können, welchen es um ein dauerhaftes Instrument zu thun ist.

Berlin, den 12. Oktober 1857.

Dr. Theodor Kullak,
Hofpianist Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Die Wasserheilanstalt Pelonken bei Oliva und Danzig

zugleich Molkentrinkanstalt, und Institut für schwedische Heilgymnastik bietet allen Leidenden und Kranken Gelegenheit zur Heilung. Die vorzügliche Beschaffenheit der Dusche, so wie des Trinkwassers, die reizende Lage der Anstalt, und sorgfältige Pflege; als Krankenwärterin fungirt eine in dem Diakonissenhause zu Königsberg ausgebildete Schwester. — Beständige Aufsicht des in der Anstalt wohnenden Arztes Dr. Med. Jaquet, empfehlen dieselbe ganz besonders.

D. Zimmermann.
Besitzer der Anstalt.

Nervenleben und Nervenleiden.

Ein nothwendiger

Wegweiser für Gesunde und Kranke,

um die Gesundheit des Körpers wie des Geistes zu erhalten oder wieder zu erlangen.

Von *Dr. Oskar Klein.*

Preis broch. 7½ Sgr.

In neuer Behandlungsweise und namentlich mit Berücksichtigung der durch die socialen Verhältnisse der Gegenwart zu häufig herbeigeführten gefährlichen Uebel wird in obigem Werkchen allen Nervenleidenden die richtige Anweisung zu ihrer gründlichen Heilung gegeben.

Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Ein Bedienter, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht eine Stelle in einem anständigen Hause anzunehmen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei *Ernst Lambeck* vorräthig.

Auf einer der lebhaftesten Vorstädte Brombergs ist ein Gasthof nebst Garten für nur 100 Thlr. sofort in Pacht zu nehmen. Es sind ferner 14 Centner sehr gute **Wallnüsse,** so wie mehrere Mill. sehr gute alte abgelagerte **Cigarren** zu verschiedenen Preisen von 20 Sgr. ab, bis zu 2 Thlr. und darüber, aufräumungshalber sofort zu verkaufen. Wo? — sagt die Expedition dieses Blattes.

1000 Thaler werden gegen hypothekarische Sicherheit gesucht. Es wird gebeten Adressen hiefür in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Reparaturen an Küchen, Umsetzen der Oefen so wie überhaupt alle zur Töpferei gehörigen Arbeiten, werden billigst und dauerhaft gefertigt durch

Wilhelm Otto,
geprüfter Töpfer.
Große Gerberstraße Nro. 276.

Stärcke-Glanz.

Dieses Fabrikat, als Zusatz zur Stärcke, macht die Wäsche nicht nur **spiegelglänzend,** sondern sogar **blendend weiß.**

In Tafeln mit Gebrauchs-Anweisung à 3½ Sgr. zu haben bei **Fr. Tiede.**

Guten **Weizen-Ausharfsel** à 27½ Sgr. bei **M. Wollenberg,** wohnt beim Gerbermeister Plantz Neustadt 290.

Notenpapier

in allen möglichen Liniaturen zu dem billigen Preise von 10 Sgr. per Buch, ist jederzeit vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Mein zu Klein-Mocker belegenes Grundstück, bestehend aus einem Wohnhause nebst Stallung, einem Gewächshause und circa 2 Morgen Gartenland, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Klein Mocker, den 6. Juli 1861.

Molendzinski.

Moras haarstärkendes Mittel,

oder: Eau de Cologne philocome

ist auch namentlich Frauen in Wochenbetten zu empfehlen. Sein täglicher Gebrauch verhindert, daß die Haare in Verwirrung gerathen, was sonst meistens geschieht und bietet zugleich durch einfache Erfrischung des Hauptes eine wahre Erquickung; pr. ¹/₁ Fl. 20 Sgr. pr. ½ Fl. 10 Sgr.

Cöln. **A. Moras & Cie.**

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Wohnungen

jeder Größe sind zu vermiethen; alles Nähere in meinem Comtoir. Für das Anmelden der Wohnungen ist nichts zu entrichten.

Ferd. Berger.

Eine möblirte Wohnung mit Pferdestall ist Neust. Markt 231 vom 1. Oct. zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen in der Breitenstraße bei

J. S. Schwartz.

St. Annen-Straße No. 187 ist eine Wohnung, bestehend aus einer Stube nebst Alkoven, Küche, Keller und Holzstall von Michaeli ab zu vermiethen. Wittwe **Cohn.**

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnische Banknoten 17½ pCt; Russische Banknoten 18⅔ pCt; Klein-Courant 14 pCt.; Groß-Courant 11 pCt.; neue Silberrubel 6⅔ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 6. Juli. Temp. W. 14 Gr. Luftdr. 27 Z. 11 Str. Wasserst. 1 F. 4 Z.

Den 7. Juli. Temp. W. 14 Gr. Luftdr. 27 Z. 11 Str. Wasserst. 1 F. 3 Z.

Den 8. Juli. Temp. W. 13 Gr. Luftdr. 27 Z. 11 Str. Wasserst. 1 F. 3 Z.